

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 86 (1960)

Heft: 44

Artikel: Sauerkraut

Autor: Tschudi, Fridolin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Spieglein an der Wand

Spiegel dienen nicht, wie viele meinen, einzig und allein der Eitelkeit. Das Spieglein an der Wand zeigt nicht nur die Schönste im ganzen Land. Der Blick in den Spiegel kann vor schiefen Weltanschauungen und einseitigen Urteilen bewahren. Wer in den Spiegel schaut, sieht sich selbst. Das Spieglein kann also die Einsicht und die Selbsterkenntnis fördern und uns damit vorsichtiger machen im Urteil über andere.

Der Lift und die Ganzstarken

Sie werden fragen, wen ich zu den Ganzstarken zähle. Je nun, zum Beispiel die Sporthelden. Immer wieder bestaune ich deren Kraft und Ausdauer, Leistungen und Rekorde. Man könnte manchmal fast neidisch werden. Unsereiner hat es das eine Mal mit den Beinen zu tun, das andere Mal mit dem Schnauf. Es langt einfach nicht und sicher nie zu einem Resultat, das in die Sportchronik eingetragen wird oder gar einen Kranz oder eine Medaille einträgt. Da werden Sie es mir nachfühlen können, wie ich spöttisch schmunzelte, als mir ein Nebi-Leser ein Bildchen zustellte, auf dem zu sehen und unter dem zu lesen war: «Mit dem Lift auf den Sprungturm. Die Anlagen der Olympischen Spiele waren derart ausgebaut, daß die Kunstspringer mit einem eigenen Lift auf die Absprunghöhe gebracht wurden.» – Aha, sagte ich mir, das ist die ganze Stärke dieser Ganzstarken! Die Faulheit des Scheinheldentums. Sie protzen mit ihren Kunstsprüngen, sind aber zu bequem, um das Leiterchen oder die Treppe hinauf zu steigen. Sie spielen sich als Sportolympier auf, sind aber zu faul, ihre maximalen Muskeln zur Ersteigung des Sprungturms in Bewegung zu setzen. Ein Lift, ist es nicht ein Spott und eine Schande ...

Ehe ich den Satz und mein vernichtendes Urteil beendete, warf ich einen Blick in das Spieglein an der Wand. Und ich sah einen, den man immer wieder dabei erwischt, wie er das Auto, das Tram, den Bus, die Rolltreppe, den Lift benutzt statt zu Fuß zu gehen. Obwohl er Zeit, zweimal Zeit hätte, die Strecke gehend zurückzulegen. Es täte ihm gut, sehr gut. Der Arzt hat es ihm dringend empfohlen. «Es geht nichts über das Gehen», hat er ihm gesagt. Aber eben, auch jener Arzt gehört zu denen, die sonntags mit dem Auto zur Kirche fahren, die zu Motor und Wagen auch dann Zuflucht nehmen, wenn weder Zeitgewinn noch irgendeine Verpflichtung dazu drängen. Einfach aus Bequemlichkeit oder aus Gewohnheit. Daß dabei die natürliche Lebensweise und die Gesundheit zu kurz kommen, wer kümmert sich darum?

Die Tugend und die Halbstarken

Jugend hat keine Tugend! Wir wissen zwar nicht, was für ein Tugendbold dieses Sprüchlein erfunden hat. Aber wer führt es nicht rasch im Mund, so oft die Gelegenheit günstig ist, der Jugend eines auszuwischen und die Hände der Älteren und Eltern in Unschuld zu waschen?

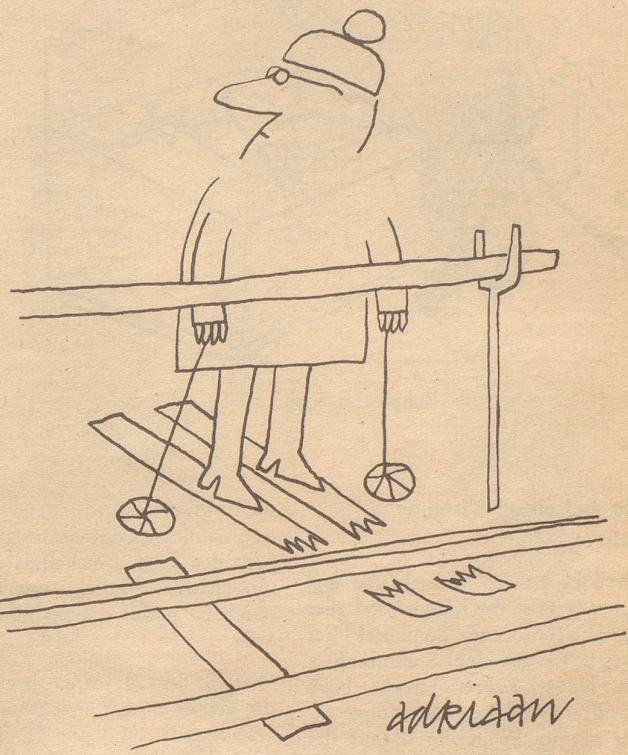
Es empfiehlt sich immer wieder, das Spieglein an der Wand zu konsultieren, ehe man den Stab über den Halbstarken bricht. Man kommt dabei des öfters zu Wahrnehmungen, die des Nachsinnens wert sind. Zum Beispiel:

In Genf standen neun Jugendliche vor Gericht. Sie hatten mehrere Ladeneinbrüche auf dem Kerbholz, die sie gemeinsam, als verwegene Bande verübt hatten. Verfehlte Früchtchen, Halbstarke, denen ungebrannte Asche gut täte, sind wir zu urteilen verlockt. Doch die Richter belehren uns: Sieben von den neun Jugendlichen sind Kinder aus geschiedenen Ehen. Es fehlt ihnen jeglicher Halt der Familie und des Elternhauses.

In einigen Städten und Städtchen gelangten die Schüler der oberen Klassen, jene Generation also, die wir handkehrum als «Halbstarke» abstempeln, schriftlich an die alten und gebrechlichen Einwohner des Ortes mit dem Anerbieten zu Handreichungen. «Wir denken an das Besorgen von Kommissionen, von leichten Haus- und Gartenarbeiten, soweit das in unserer Freizeit möglich ist. Es versteht sich von selbst ... daß wir unsere Handreichungen unentgeltlich ausführen möchten. Falls wir Ihnen einen Dienst erweisen und eine Freude bereiten können, wäre das die größte Belohnung.»

Darf ich jene Ganzstarken, deren Gedanken das Jahrhundert des Materialismus geboren und auf dem Gewissen hat, bitten, sich an diesem Idealismus von Halbstarken ein Beispiel zu nehmen?

Der Nebelspalter



Sauerkraut

Wohl denen, welche Sauerkraut mit Speck vertragen und Räucherwurst mit rosig zartem Rippenstück!
Die Backen glänzen feist voll fettem Wohlbehagen, und aus den Auglein strahlt ein irdisch reines Glück.

Ein leichter Landwein muß die frohe Mahlzeit krönen, nicht allzu säuerlich, jedoch auch nicht zu rund, kredenzt von einer württembergisch drallen Schönen mit Wangengrübchen, blondem Haar und weichem Mund.

Dazu gehört ein winterwarmes Jägerstübchen, voll Zinngeschirr auf dunkelbrauner Täfelung, und, wie gesagt, der Sinn für kecke Wangengrübchen, nebst einem Schuß Romantik und Begeisterung.

Wohl denen, welche Sauerkraut zu schätzen wissen und denen sich dabei der Magen nicht verkrampft, wenn zu den liebevoll geschilderten Kulissen das Herz sich kindlich freut und die Kartoffel dampft!

Fridolin Tschudi